Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 54 (1989)

Heft: 4

Rubrik: Kurzmeldungen über Funde, archäologische Grabungen und Konsrvierungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten (1988)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grosses geleistet hat Paul Suter mit den Schriftenreihen «Baselbieter Heimatblätter», «Baselbieter Heimatbuch» und «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft», die er ins Leben gerufen und jahrzehntelang redigiert hat. Von seiner eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit sei die Flurnamenforschung hervorgehoben, die ihm zeitlebens am Herzen lag; in vielen «Baselbieter Heimatkunden», die von den Gemeinden herausgegeben wurden, hat er die Flurnamen bearbeitet. Ohne Paul Suter hätte die landeskundliche Forschung in unserem Kanton längst nicht ihren heutigen Stand erreicht.
Paul Suters Wirken war getragen von einer echten Liebe zur Heimat. Das ist aus seinen Arbeiten immer wieder zu spüren. Vielen hat erst er die Augen richtig geöffnet für das Land, in dem sie leben, aber auch für das, was unsere Vorfahren hier geschaffen haben. Viele haben dadurch eine ganz neue Beziehung zum Baselbiet bekommen. All das, was Paul Suter uns gegeben hat, erfüllt uns über seinen Tod hinaus mit grosser Dankbarkeit.

Kurzmeldungen über Funde, archäologische Grabungen und Konservierungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten (1988)

Zusammengestellt nach den Berichten des Amtes für Museen und Archäologie sowie des Amtes für Denkmalpflege und Naturschutz, von *Paul Suter*

1. Grabungen, Fundmeldungen und Konservierungen

Aesch, Krebsenbachweg. In einer Baugrube beobachtete B. Kaufmann dunkle Verfärbungen. Eine kleine Sondierung durch R. Marti ergab keine sicheren Schlüsse; die Füllung der untersuchten Grube war sehr homogen und enthielt Funde vom Mittelalter bis in die neueste Zeit bunt gemischt. Wahrscheinlich handelt es sich um das aufgefüllte Bett des Krebsenbaches. In einer zweiten Grube, die leider nicht näher untersucht wurde, fanden sich einige Eisenschlacken.

Augst, Insulae 22 und 23, südöstlich des Theaters. Bei Notgrabungen kamen Mauerzüge, Holzbaureste und ein Sodbrunnen zum Vorschein. Hammerschlag und Schmiedeabfall belegten die Anwesenheit eines Schmiedes. – Im *Amphitheater im Sichelengraben* wurden die Untersuchungen fortgesetzt und verschiedene Mauerteile restauriert. Keramikfragmente aus der Spätbronzezeit sprechen für die Benützung des Platzes in vorgeschichtlicher Zeit. JbSGU, Bd. 72, 1989, 321.

Ettingen, Abri beim Büttenloch. Bei Vermessungsarbeiten fand J. Sedlmeier Scherben an der Oberfläche. Eine Beurteilung ergab, dass es sich um frühmittelalterliche Keramik aus der karolingischen Zeit handelt. Es ist der erste Fund aus dieser Epoche an diesem Fundort.

Füllinsdorf, Riedacker. Auf der bereits bekannten Fundstelle konnten weitere Lesefunde lokalisiert werden, die auf ein römisches Gebäude hindeuten.

Langenbruck, ref. Kirche. Anlässlich einer Renovation konnte das Innere der Kirche archäologisch untersucht werden. Die Grabungen bestätigten die Vergrösserung der 1589/90 erbauten Kirche im Jahre 1843. Im Innern fanden sich drei Gräber; ihre Bearbeitung steht noch aus.

Langenbruck, ehemaliges Kloster Schöntal. In der früheren Klosterkirche konnten die Grabungen und Bauuntersuchungen abgeschlossen werden. Im Kircheninnern wurden neben jüngeren Störungen (u.a. einem Ziegelbrennofen) schwer deutbare Mauerreste sowie mehrere Gräber gefunden. Ausserhalb der Kirche stellten wir sowohl im Westen als auch im Osten einen Friedhof fest. – Im Hof südlich der Kirche fanden sich Reste eines Kreuzgangs sowie Spuren der Klostergebäude.

Lausen, Gartenweg. Da auf der im Sommer 1987 stillgelegten Grabung neben dem Friedhof die Profilwände einzustürzen begannen, musste kurzfristig eine kleine Grabung zur Aufnahme der gefährdeten Befunde durchgeführt werden. Betroffen war vor allem ein Grubenhaus, das offenbar in karolingische Zeit gehört (oder noch weiter zurückgeht).

Liestal, Schwieriweg. Bei Kanalisationsarbeiten stiess man auf eine Deuchelleitung. Die Deuchel bestehen aus Föhrenholz und weisen einen Stammdurchmesser von rund 24 cm auf. Der Durchmesser der Bohrung beträgt 8 cm. Diese Leitung wurde an einer anderen Stelle bereits 1978 angeschnitten.

Liestal, Schwieriweg/Poststrasse. Bei Grabarbeiten wurde ein sauber gemauertes Gewölbe angeschnitten. Seine lichten Masse betragen 2,50 m für die Breite und 2 m für die Höhe. Der Kanal war innen sauber verputzt. Offensichtlich handelt es sich um einen Wasserkanal (oder Abwasserkanal) für den Orisbach.

Münchenstein, Emil Frey-Strasse. In einer Baugrube wurde in 16 m Tiefe ein in die anstehenden Schotter eingelagertes Fragment eines Mammutzahnes gefunden und in das Konservierungslabor des Kantonsmuseums verbracht.

Pfeffingen, Schlossruine. Im Jahre 1988 war die Sanierung eines grösseren Mauerpartie vorgesehen, die im Herbst zuvor teilweise eingestürzt war. Nach dem Aufstellen des Gerüstes erwies sich das Unterfangen jedoch als allzu gefährlich, da sich mehrere Kubikmeter Mauerwerk bereits vom Mauerkern gelöst hatten und dieser einzustürzen drohte. Da es sich durchwegs um Flicke aus den dreissiger Jahren und nicht um Originalmauerwerk handelte, entschloss man sich, das lose Gemäuer mit Sprengladungen zu entfernen. Eine umfassende Restaurierung der betroffenen Mauerpartie ist für 1989 vorgesehen.

Sissach, Jakobshof. Anlässlich von Umbauarbeiten konnten die Gebäude und die durch Eingriffe in den Boden betroffenen Flächen untersucht werden. In einigen Sondierungen im Kirchhof fand man um die 30 Gräber, von denen die meisten als spätmittelalterlich einzustufen sind. Einige wichen aber in ihrer Orientierung von diesen ab; sie dürften aus dem Frühmittelalter stammen.
Im Bereich der Kirchhofmauer bezw. des Jakobshofes konnten zahlreiche Spuren mittelalterlicher und frühmittelalterlicher Bebauung festgestellt werden. Neben einigen mittelalterlichen Pfostenlöchern, die auf Holzbauten hindeuten, konnten bei den untersuchten Gebäuden zahlreiche Phasen nachgewiesen werden, deren älteste noch aus dem Mittelalter stammen könnten. – *Rebbergweg.* In einer Baugrube fand C. Scholer einen grossen Baumstrunk fossilen Holzes, der im verrutschten Opalinuston eingelagert war. Eine Datierung mittels Radiokarbonmethode ergab, dass der Baum 3380 + 40 Jahre vor heute abgestorben war. Man darf davon ausgehen, dass an dieser Stelle in der Bronzezeit ein Erdrutsch niedergegangen ist.

2. Geschützte Baudenkmäler

Bärenwil bei Langenbruck, Nr. 185 A: Speicher. Der zweistöckige, giebelständige Getreidespeicher liegt an der Landstrasse etwas zurückgesetzt zwischen zwei Häusern in dem zu Langenbruck gehörenden Weiler. Er ist als Strickbau vollständig in Holz konstruiert, wobei das Obergeschoss leicht vorkragt. Das steile Satteldach ist dank Unterstützung des Baselbieter Heimatschutzes wieder mit Holzschindeln gedeckt; auch die Vordächer vorne und hinten fallen als Klebdächlein steil ab und tragen Holzschindeln. Das untere Geschoss des Speichers wird heute als Hühnerstall benutzt, doch sind im Innern die Resten von Kornbuchten noch vorhanden. Neben dem sogen. Herrenspeicher in Zunzgen ist dies der letzte integral erhaltene Holzspeicher im Baselbiet. Regierungsratsbeschluss Nr. 2142 vom 21. Juni 1988.

Hersberg, Dorfstrasse 10. Der dreigeschossige, stattliche Olsbergerhof liegt am alten Dorfeingang und gehörte früher zum Kloster Olsberg. Die Fassade des spätgotischen Gebäudes war bis 1900 mit den Wappen der 13 alten Orte der Eidgenossenschaft bemalt. Im Innern des Wohnteils befinden sich ein gewölbter Keller und eine getäferte Stube im Erdgeschoss. Der Oekonomieteil fiel 1960 einem Brand zum Opfer und wurde durch einen Neubau in Sichtbacksteinen ersetzt. Regierungsratsbeschluss Nr. 1847 vom 7. Juni 1988.

Liestal, Kanonengasse 19. Das drei geschossige Altstadthaus (Frontbreite 18 Fuss = 5,4 m) steht zwischen der Kanonengasse und der ehemaligen Stadtmauer. Das zweiachsige Haus mit Stichbogeneingang stammt aus dem 17. Jahrhundert, wurde aber gemäss der Jahreszahl auf dem Türsturz im Jahre 1823 erneuert. Im Erdgeschoss war früher eine Bäckerei installiert. Üblicherweise bestand eine Dreiteilung des Grundrisses: vorne Stube (Laden der Bäckerei), in der Mitte Küche (mit Wendeltreppe ins obere Geschoss), hinten Stube. Regierungsratsbeschluss Nr. 225 vom 26. Januar 1988.

Maisprach, Magdenerstrasse 10. Das *Hofmatt* genannte ehemalige Bauernhaus liegt am nördlichen Dorfeingang von Maisprach. Nach der Jahreszahl 1835 am Haustürsturz wurde es in diesem Jahre erbaut. Das langgestreckte Gebäude umfasst den zweigeschossigen, vierachsigen Wohnteil und die Oekonomie unter einem Satteldach. Eine Freitreppe führt zu dem auf einer Konsole ruhenden Türgesimse. Die Türe ist klassizistisch gestaltet und besitzt ein verziertes Oblicht. Der Oekonomieteil ist ausserordentlich gross und enthält zwei Ställe und zwei Tenne. Aus der Zeit der Erbauung stammt der in der Wohnstube des Erdgeschoss stehende Kachelofen, erstellt vom Hafner Wolfgang Schmid in Gipf AG und dem Maler Egli in Aarau für die Besitzer Bernhard und Barbara Thommen-Hofer. Die gemalten Sinnsprüche weisen auf die damaligen Lebensgrundsätze und die politischen Verhältnisse hin. Leider ist dieser dekorative Ofen der letzte derartige Kachelofen, der sich in Maisprach erhalten hat. Regierungsratsbeschluss Nr. 1914 vom 19. Juni 1988.

Oberwil, Hohlegasse 6. Der sogen *Kuenzehof* liegt nördlich der Kirche in einem Gebiet, wo sich die alte Bausubstanz des Dorfes noch erhalten hat. Wohn- und Oekonomieteil bilden eine Einheit, da beide parallel stehend einen Hof umrahmen. Nun ist das Oekonomiegebäude an die Bürgergemeinde verkauft worden, während das Wohnhaus der Einwohnergemeinde verblieben ist, die darin die Bauverwaltung eingereicht hat.
Über die Baugeschichte des Wohnhauses geben zwei Jahrzahlen Auskunft. Der älteste Teil stammt aus dem 16. Jahrhundert (1575), ein weiteres Baudatum (1805) spricht für einen späteren Umbau. So wurden die Fenstergewände erneuert und auf der Ostseite eine Holzlaube angebaut. Zusammen mit der Oekonomie der Bürgergemeinde bildet das Kuenzehaus eine schöne Hofeinheit, wie sie in Oberwil nur noch hier anzutreffen ist. Regierungsratsbeschluss Nr. 2723 vom 30. August 1988.

Oberwil, Kuenzehof: Oekonomiegebäude und Remise, Hohlegasse 4 und 4a. Vermutlich ursprünglich Holzbau, 1799 als Fachwerkbau erneuert und später mit Schöpfen umgeben. Nach Übernahme der Liegenschaft durch die Einwohnergemeinde erfolgte ein Neubau der verlotterten Oekonomie in Fachwerkkonstruktion, wobei das brauchbare Holz der alten Scheune wieder verwendet wurde. Regierungsratsbeschluss Nr. 2724 vom 30. August 1988.

Das Gschyss

Von *Helene Bossert*

Das Gschyss mit däm Moler
wome hüt macht
isch zvill.
(Er het öbbis chönne)
Woner gläbt het,
het er am Hungerduech
chönne gnaage.
Jetz woner underim
Bode lyt,
lüpft menin in Himmel.